

Pressebeobachtung Colloquium "Sicherheitspolitik und Medien"

Medium: Schaffhauser Nachrichten  
Seite 2

Datum: 8.10. Auflage: 25'836

### Politische Instabilität als Risiko für den Frieden

Die besorgniserregende innere und äussere Instabilität von zunächst nicht absehbarer Dauer in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Supermacht und das Fehlen von demokratischen Traditionen in diesen Gesellschaften dürften die grössten Risiken für den Frieden auf unserem Kontinent darstellen. Russland ist und bleibt aufgrund seiner Grösse eine Weltraummacht und eine Nuklearmacht. Es verfügt über eine Berufsarmee im Friedensumfang von etwa 1.5 Millionen Mann. Die politische Richtung, die dieses Potential lenkt, ist nicht mit Sicherheit vorhersehbar. Laut Naumann ist zwar Mitteleuropa nicht länger existenzgefährdend bedroht, aber das Potential müsse ausbalanciert werden, damit niemand erneut auf die Idee kommen könne, es ausserhalb des eigenen Staatsgebietes einzusetzen.

Im Süden und Südosten grenzt Europa an Gebiete, in denen Konfliktsachen bestehen. Auch wenn diese Risiken nicht zu einer unmittelbaren militärischen Gefährdung unserer Länder führen könnten, so seien doch Konflikte denkbar, welche auch Auswirkungen auf die Sicherheit Europas haben könnten.

### Einsatz der Streitkräfte nach neuer Denkweise

Vor diesem globalen und europäischen Szenario umreissst Naumann die Rolle der Streitkräfte: moderne Streitkräfte haben einem erweiterten, sehr vielfältigen Aufgabenspektrum zu entsprechen. Dies lässt sich am ehesten mit den Worten Schützen, Bewahren, Helfen und Retten beschreiben. Streitkräfte müssen den Schutzauftrag durch Verteidigung und damit durch Kampf lösen können, sie müssen aber auch in der Lage sein, humanitär zu helfen durch Aufnahme und Versorgung von Flücht-

tenden und Hungernden, sie müssen notfalls auch Offensivhandlungen mit begrenztem Ziel zur Bestrafung von Friedensbrechern durchführen können.

Der Einsatz der Streitkräfte als Gegengewalt gegen jede Form von Friedens- und Rechtsbruch bedeutet aber auch Zurückhaltung beim Einsatz der Streitkräfte. Naumann nennt fünf Eckpunkte dieser neuen Denkweise. Dem Politiker kann der Einsatz von Streitkräften nur empfohlen werden, wenn das strategische Ziel vor Beginn der militärischen Operationen eindeutig und dauerhaft definiert ist und eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass das Ziel Konfliktverhinderung respektive -beendigung in überschaubarer Zeit und mit vertretbaren Verlusten erreicht wird.

Zweitens sollen Streitkräfte eingesetzt werden, solange es möglich ist, das Überkippen eines Konfliktes in Gewaltanwendung zu verhindern. Drittens dürfen Streitkräfte nur eingesetzt werden, wenn der Einsatz durch ein Mandat der Uno oder ihrer Unterorganisationen oder durch das Recht auf individuelle oder kollektive Selbstverteidigung legitimiert ist. Viertens gilt in der Vorbereitung der Entscheidung über den Einsatz von Streitkräften Zurückhaltung in der Bereitschaft, Militär einzusetzen. Zurückhaltung im Ausmass, Risiken für die eingesetzte Truppe einzugehen und Zurückhaltung im Willen, dem Gegner Schaden zuzufügen. Fünftens sollen Streitkräfte nach dem Grundsatz der Schadensminderung bei den eigenen Kräften und - das ist neu - mit dem Bestreben eingesetzt werden, die Verluste beim Gegner so gering wie zur Zielerreichung unbedingt notwendig zu halten und Schaden bei der Bevölkerung und an der Umwelt zu verhindern. Das veränderte strategische Denken führt nach General Naumann auch zu neuen operativen Konzepten.